

- 40 Lockst mich mit deinem Worte, willst mit dem Speer mich werfen.
Bist so alt, wie du Trug stets übtest.
Das sagten mir seefahrende Männer,
Die westwärts zogen über den Wendensee: Hin raffte ihn der Kampf:
Tot ist Hildebrand, Heribrands Sohn'.
- 45 Hildebrand sprach, Heribrands Sohn,

'Wohl sehe ich's an deiner Rüstung, (sprach Hadubrand)
Daß du daheim hast einen guten Herrn,
Daß du bei diesem Herrscher Verbannter nicht wurdest'.
'Wahrlich' (wehklagte Hildebrand) 'waltender Gott, Unheil geschieht
50 Ich wallte der Sommer und Winter sechzig außer Landes,
Da man stets mich scharte zum Volke der Schützen,
Bei keiner der Städte erschlug mich der Feind.
Nun soll mich schlagen mein trautes Kind mit dem Schwerte,
Niederstrecken mit der Streitaxt, oder ich zum Mörder ihm werden
55 Wohl magst du leichtlich, wenn stark ist dein Arm,
An so gealtertem Manne die Rüstung gewinnen,
Den Raub erbeuten, wenn du ein Recht daran gewinnest.
Der wäre doch der Ostleute ärgster,
Der dir den Kampf nun weigerte, nach dem dich's so löstet,
60 Nach dem handgemeinen. Es prüfe der Kampf,
Wer sich heute begeben muß des Streitgewandes,
Oder dieser Brünnen beider Herr wird'.
Da sprengten sie zusammen, zuerst mit den Lanzen
In scharfen Kampfschauern, daß es die Schilde abwehrten.
65 Dann stoben sie zusammen mit steinernen Schneiden,
Hieben jämmerlich die weißen Schilde,
Bis ihnen klein wurden die Lindenschäfte,
Zermalmt mit den Waffen . . .

späteren Darstellungen der Sage endet der Streit mit der Versöhnung der Recken.
Vgl. hierzu das Volkslied Nr. 12, Abschnitt XV d. B.

II. Das Ludwigslied.

wohl zu der Umgebung des Königs gehörte, in mittel- und rheinfränkischer Mundart und in gereimten Langzeilen, je zwei oder drei zu einer Strophe vereinigt, den *Rithmus teutonicus de pia memorie Hludowico regis filio Hludowici aequae regis*, den wir als Ludwigslied kennen. Die aus dem 9. Jahrhundert stammende Handschrift ist aufbewahrt in der öffentlichen Bibliothek zu Valenciennes. Dort fand sie Hoffmann von Fallersleben und gab sie heraus in den *Elanensia*, Gent 1837. Wir geben den Text nach MSD³ Nr. XI. (Vgl. Herder, Hempelsche Ausgabe XV, 283 ff.)

Einen König weiß ich, Herr Ludwig heißt er,
Der gern Gotte dienet, er lohnt's ihm: das weiß ich.